

## Keine Angst vor einer anderen Kultur

**BZ-PORTRÄT: Die Bad Krozinger Krankenschwester Ilona Geist engagiert sich in Afghanistan**



Als Krankenschwester in Afghanistan: Ilona Geist (FOTO: MARKUS DONNER)

BAD KROZINGEN. Woher diese Vorliebe für Afghanistan kommt, Ilona Geist weiß es nicht. Das Land habe es ihr schon immer angetan, dorthin zu reisen sei ein alter Traum aus Jugendtagen. Der Wunsch, dieses Land zu besuchen, war stabiler als jede Regierung in Kabul. "Ich habe immer verfolgt, was dort passiert ist, die russische Besatzung, den Krieg, die Befreiung, die Taliban-Herrschaft." Dann der erneute Krieg und die Vertreibung der Radikalislamisten, die Anschläge, die Unsicherheit. "Bisher hatte ich das Gefühl, ich kann allein als Frau dort nicht reisen", sagt die 45-Jährige. Dennoch ist sie jetzt einfach nach Kabul geflogen.

Zuvor hatte die Krankenschwester, die schon Indien und den Iran bereist hatte, den Kontakt gesucht zum deutsch-afghanischen Ärzteverein in Freiburg. Die Mediziner aus Südbaden leisten seit vielen Jahren Hilfe am Hindukusch, bringen medizinisches Geräte dort hin, bilden Ärzte und Pflegepersonal aus. Und sie sammeln Spenden. Auch dabei hat Ilona Geist geholfen. "Am Ende war es mir ein Bedürfnis selbst zu sehen, was da an Hilfe geleistet wird", sagt sie. Mit großem Interesse hat sie zugleich beobachtet, welche Arbeit die Krankenschwester Karla Schäfer seit 1989 leistet, die eine Klinik gegründet hat. Diese betreut 400 000 Einwohner einer gesamten Provinz. "Da schlägt auch mein Schwesternherz, wenn ich sehe, welche Hilfe da geleistet wird."

### Ohne Kopftuch war sie

#### nie unterwegs

In Kabul suchte sie den Kontakt zu einem Mitarbeiter des Deutschen Entwicklungsdienstes. Bei ihm konnte sie wohnen, er vermittelte ihr Fahrer, die sein Vertrauen genießen. "Ich habe nie Angst gehabt", sagt Ilona Geist. Sie habe sich unter der Afghanen bewegt, sich aber von den Isaf-Truppen ebenso fern gehalten wie von den meisten professionellen Helfern, die sich mit viel Sicherheitspersonal umgeben. Und sie habe sich nie ohne Kopftuch gezeigt, das gebiete der Respekt vor der Kultur des Landes. "Es gibt Leute, denen bin ich aus dem Weg gegangen", räumt sie ein, "aber das passiert mir in Freiburg auch."

Sie sah ein durch und durch zerrissenes Land. "Es gibt in Kabul ein Einkaufszentrum, da können Sie alles kaufen, von Nutella bis zu Delikatessen. Und ein paar Häuserecken weiter liegt ein ganzes Stadtviertel in Trümmern und Kinder suchen sich ihr Essen auf den Müllbergen zusammen." Ilona Geist hat Misstrauen erlebt, aber auch die Erfahrung gemacht, dass gerade Deutsche in Afghanistan einen sehr guten Ruf haben.

"Ihnen wird noch abgenommen, dass sie uneigennützig Hilfe leisten", sagt die Mutter von zwei erwachsenen Töchtern. Zu oft haben die Afghanen die Erfahrung gemacht, Spielball der Weltmächte zu sein. "Man lernt ja so viele Leute kennen und stellt dann fest: Die haben etwas anderes als Krieg nie erlebt. Sie sind alle irgendwie traumatisiert."

Ilona Geist hat sich auf die Reise vorbereitet, hat ein wenig Farsi gelernt. "Zumindest guten Tag und Danke sollte man sagen können", sagt sie, das öffne viele Türen. Allein mit einem Fahrer hat sie sich aufgemacht nach Dschalalabad, wo der deutsch-afghanische Ärzteverein eine Mutter-Kind-Klinik gebaut hat und unterhält. "Ich hätte heulen können, als ich sah, mit welchen einfachen Mitteln und unter welchen Bedingungen hier gearbeitet wird. Und mit welcher Motivation und Hingabe." Sie hat gesehen, wie viel noch fehlt, was noch gebraucht wird. Zurück in Bad Krozingen geht ihr der Gedanke nicht mehr aus dem Kopf, den Besuch zu wiederholen.

Ilona Geist hat schon immer auch mit dem Gedanken gespielt, ihr Wissen und Können in einem Entwicklungsland anzubringen. Die Reise hat ihr die Klarheit gebracht. "Ich glaube, ich musste deswegen hinfahren." Wann das neue Abenteuer beginnt, steht noch in den Sternen. "Ich mache mir keine Illusionen, dass das auch schwierig wird, gerade als Frau in einer stark patriarchalischen Gesellschaft." Andererseits habe sie als Ausländerin Zugang zur Männer- und Frauenwelt in Afghanistan. Und sie habe "keine Angst vor der anderen Kultur".

**Franz Schmider**